Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Grahmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 11. April 1879. Nr. 171.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Sonnabend Abend.

Deutschland.

Berlin, 10. April. Aus Wien vom 9. schreibt man der „N.-Z.":

„Die Sensationsnachricht, der hiesige militärische Attaché der russischen Botschaft, General von Feldmann, habe seinen Posten aufgeben müssen, weil seine ungünstigen Berichte über die Leistungen der Okkupationsarmee ihren Weg nach Berlin und zu dem deutschen Generalstab gefunden hätten, von wo sie in die Oeffentlichkeit gedrungen wären, ist nicht mehr als eine kecke Erfindung, über deren Ursprung man am besten barmherziges Schweigen beobachtet. General Feldmann ist auf Urlaub und wird in kurzer Zeit nach Wien zurückkehren. Im Uebrigen war für alle Kenner der Verhältnisse die Meldung so albern, daß es eigentlich kaum verlohnt, von derselben Notiz zu nehmen.

Nachdem der neueste Skandal glücklich lancirt ist, muß man wohl oder übel Notiz davon nehmen. Zur Geschichte desselben bemerken wir, daß schon vor einigen Wochen ein Wiener Militärblatt eine Sensationsgeschichte brachte, welche sich um den Urlaub des russischen Militärbevollmächtigten von Feldmann drehte. Die Erzählung fand keine Beachtung, doch tauchte sie nach einiger Zeit in etwas anderer Form in einem Prager Blatt auf, von wo sie sich nach längerer Pause als Wiener Korrespondenz in die Spalten des „Pester Lloyd" verirrte, um jetzt als Telegramm nach Wien zurückbefördert zu werden. Daß der deutsche Generalstab von den betreffenden Pester und Wiener Organen als Quelle ihres Klatsches bezeichnet wird, ist von ebenso packender Wirkung als mit kühnem Schwung erfunden. Ob Herr v. Feldmann die österreichisch-ungarische Armee als „vorläufig ungefährlich" erklärte oder nicht, darüber wissen wir selbstverständlich nichts zu sagen: wir fürchten aber, daß diejenigen, welche in Wien und Pest über diese neueste Bedrohung „der internationalen Verhältnisse Europas" leitartikeln, nicht mehr davon wissen als wir selbst. Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt:

„Wir wissen nicht, ob, wenn die Geschichte wahr wäre, ob, wenn der russische Militär-Attaché wirklich an seine Regierung einen abfälligen Bericht über die österreichisch-ungarische Armee und die bosnische Armee geschickt und unsere Regierung davon Nachricht erhalten hätte, dies für letztere eine Veranlassung sein würde, die Abberufung des Bevollmächtigten zu wünschen. Was wir jedoch bestimmt versichern können, ist, daß das hiesige Kabinet weder von Berlin noch sonst vorher von dem Inhalte der Berichte, welche Oberst Feldmann nach Petersburg geschickt hat, in Kenntniß gesetzt wurde und sich schon aus diesem Grund nicht bewogen fühlen konnte, über dieselben Beschwerde zu führen. Wenn sich die russische Regierung, was wir nicht wissen können, nicht aus anderen Ursachen veranlaßt sehen sollte, den Urlaub des Obersten Feldmann in seine Abberufung zu verwandeln, wird derselbe sicher auf seinen hiesigen Posten zurückkehren."

— Aus dem Reichslande schreibt man der „N.-Z." von altelsassischer Seite über den überaus günstigen Eindruck, welchen die letzten parlamentarischen Verhandlungen bezüglich der künftigen Gestaltung von Elsaß-Lothringen dort hervorgebracht haben. Unsere Freunde im Reichslande sind voll bester Hoffnung, die Ultramontanen und Protestler haben den Faden verloren. Jedenfalls haben die Bestrebungen einer autonomistischen Weiterbildung der Verfassung einen vorläufigen Erfolg für sich und die Bevölkerung hält sich eben an Thatsachen. Man ist im Elsaß des Zwitterzustandes müde und hofft auf eine festere Gestaltung der Dinge. Ob die Hoffnung sich erfüllen wird, welche unsere Freunde im Elsaß so zuversichtlich aussprechen, eine neue Aera in dem Anschluß an Deutschland beginne jetzt, wagen wir nicht zu entscheiden; allein schon daß ein solcher neuer und lebendiger Zug in das reichsländische Leben gekommen ist, erscheint uns ein beachtenswerther Gewinn. Die Rede des Abgeordneten v. Stauffenberg findet namentlich lebhaften Beifall. Der Ausspruch: zeigt den Leuten Vertrauen und sie werden Euch vertrauen, wird vielfach besprochen und ist einem großen Theil der Bevölkerung aus dem Herzen gesprochen. Der Korrespondent der „N.-Z." warnt auch von seinem elsässischen Standpunkt vor Ueberstürzung, aber er ruft uns ein ermunterndes und frisches „Vorwärts" zu. Es ist dies ein Ton, den wir jedenfalls gerne hören. Noch gestern hat die Reichsregierung durch die „Provinzialkorrespondenz" ihre Zusage erneuert, noch im Laufe der jetzigen Reichstagssession eine elsaß-lothringensche Vorlage einzubringen. Nur müssen wir vor überspannten Erwartungen warnen, die sich etwa daran knüpfen könnten — die Täuschungen würden sonst nach beiden Richtungen nicht ausbleiben.

— In Frankreich wird der am 20. d. bevorstehende Wahlgang im Gironde-Departement auf das mannigfachste erörtert. Während die der Regierung nahe stehenden Organe die Wählbarkeit Blanqui's bestreiten und auf die Wahrscheinlichkeit hinweisen, daß alle auf Blanqui fallenden Stimmen als nichtig betrachtet werden, betonen die radikalen Organe die Nothwendigkeit, durch die Wahl des „Vaters der Revolutionen" die Freilassung desselben zu erwirken. Die „Revolution francaise" erinnert an eine Aeußerung Gambetta's, welcher sich im Jahre 1876 in einem ähnlichen Falle für die Gültigkeit der Wahl und die Freilassung des Gewählten aussprach. Das Organ der äußersten Linken bestreitet die Kompetenz des Kabinets, in der Sache selbst eine Entscheidung zu treffen, die vielmehr ausschließlich der Kammer selbst zustehe. „Wird die Kammer", fährt das Blatt fort, „aufgefordert, sich in dem vorliegenden Falle zu äußern, mit dem allgemeinen Stimmrecht in Konflikt zu gerathen wagen, wird sie die Verantwortlichkeit für eine unmenschliche Ungültigkeitserklärung übernehmen und sich zum Mitschuldigen von niedrig gehässigen Repressalien machen wollen; wird sie wagen, auf die Schultern Blanqui's die Thür des Gefängnisses, welche durch die Wähler in gerechtem, edlem Sinne geöffnet worden, schwerer zurückfallen zu lassen?" Bei dem am 20. d. bevorstehenden Wahlgange handelt es sich übrigens noch nicht um eine Stichwahl; vielmehr wäre es zulässig, auch für die übrigen Kandidaten zu votiren, welche neben Lavertujon und Blanqui am Sonntag Stimmen erhalten haben. Die der Union Républicaine angehörenden beiden anderen Mitbewerber Blanqui's sind aber entschlossen, zu Gunsten des Gefangenen von Clairvaux zurückzutreten; andererseits verzichten auch im 8. Arrondissement von Paris die monarchistischen Kandidaten zu Gunsten des Bonapartisten Godelle, so daß der Wahlsieg desselben am 20. April als gesichert gelten darf. Inzwischen können die Radikalen noch einen weiteren Erfolg verzeichnet. Hierüber telegraphirt man der „N.-Ztg." Folgendes:

Paris, 9. April. Gewisses Aufsehen erregt die Nachricht, das Ministerium habe nun doch eingewilligt, daß die vom Gemeinderath für die Amnestirten bewilligten 100,000 Francs direkt dem Unterstützungs-Komitee überwiesen werden, was allerdings als ein bedeutendes dem Gemeinderath gemachtes Zugeständniß angesehen werden muß. Als Gegensatz ist zu melden, daß der Gemeinderath gestern mit 35 gegen 26 Stimmen das Verlangen des Polizeipräfekten gebilligt hat, daß nicht der Gemeinderath, sondern der Polizeipräfekt die votirte Summe von 27 000 Francs als Gratifikation an die Beamten der Polizei vertheilen soll. Diese 26 Stimmen bilden also die unversöhnliche Fraktion des Gemeinderathes.

— Die plötzliche Zustimmung der Pforte zu dem ostrumelischen Okkupationsprojekt kommt etwas überraschend; sie ist bis zur Stunde noch nicht offiziell und möglicherweise nimmt sich die Beitrittserklärung, wenn sie den Mächten erst amtlich überreicht sein wird, etwas anders aus als die kurze telegraphische Anzeige schließen läßt. Nach dieser würde man in Konstantinopel nur den Vorbehalt machen, daß der General-Gouverneur von Ost-Rumelien, der natürlich vertragsgemäß von der Pforte zu ernennen ist, in Gemeinsamkeit mit und unter Kontrole der europäischen Kommission die Landes-Regierung führen würde, während in den Verhandlungen der Mächte die vorläufige Verschiebung der Ernennung des General-Gouverneurs vorausgesetzt war. Eine ernstliche Differenz kann dieses Punktes wegen selbstverständlich nicht entstehen. Eine andere Frage ist, ob die Pforte ihre Ansprüche auf die Besetzung von Bargas und Ichtiman aufgegeben hat, die sie erst als Gegenvorschlag zu der gemischten Okkupation, dann als Amendement zu derselben formulirte und auf welche man selbst englischerseits sich nicht einlassen zu können glaubte. Bezüglich der Stärke der verschiedenen Kontingente und ihrer Dislokation bestanden bekanntlich ebenfalls bis in die letzte Zeit unausgeglichene Meinungsverschiedenheiten. Die vorbehaltlose Zustimmung der Pforte vorausgesetzt, konnte das Projekt eine Wirklichkeit annehmen. Denn was davon gesagt wird, daß Rußland nun im letzten Momente wieder abspringen und seine Zusagen annulliren werde, ist selbstverständlich nicht ernst zu nehmen. Daß man in Petersburg den Stand des Projekts pessimistisch betrachtet, hat die „Agence russe" allerdings bezeugt, aber in London wie in Wien waren die Hoffnungen eben in Folge der Opposition der Pforte ebenfalls gering, wovon wohl die verklausulirten Erklärungen Sir Stafford Northcotes ein hinlänglicher Beweis waren.

— Den Erwartungen gemäß haben die Ausschüsse des Bundesrathes die ihnen noch vorliegenden dringlichen Aufgaben gestern vollendet; auch das Brausteuergesetz ist zur Vorlage an das Plenum des Bundesrathes vorbereitet und wird in der auf heute anberaumten Sitzung des Bundesrathes seine definitive Gestaltung zur Ueberweisung an den Reichstag erhalten. Die Motive zu dem Tarifgesetze und dem Tabaksteuergesetze unterliegen der Beschlußfassung des Bundesraths selbst nicht, sie sind vielmehr im Reichskanzleramte ausgearbeitet und dem Druck übergeben worden. Sobald der letztere vollendet ist, geht das Material dem Reichstage unmittelbar zu. Die Motive zu dem Tarifgesetze schließen sich an den Bericht der Tarifkommission an und sind unter Zuziehung der betreffenden Referenten redigirt worden. Die Motive zu dem Tabaksteuergesetz entnehmen ihre Beweise zum Theil dem vorjährigen Entwurfe, welcher dem Reichstage über die Tabaksteuerung zuging, zum größeren Theil jedoch dem Bericht der Tabakenquete-Kommission.

— Am Montag haben im Reichskanzleramte die Berathungen einer besonderen Kommission von Mitgliedern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Eck begonnen, welche die reichsgesetzliche Regelung des Wittwen-Pensionswesens der Reichsbeamten zum Zweck haben. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Regelung, für welche besonders der Abgeordnete von Bernuth seit Jahren allen seinen Einfluß geltend gemacht hat, jetzt endlich gelingen möge. Schon am 14. Dezember 1874 theilte bei der damaligen Etatsberathung der Referent der Budgetkommission, Dr. Stephani, dem Reichstage mit, daß auf Veranlassung der Kommission in einer der Sitzungen derselben seitens der Regierungskommissare erklärt worden sei, daß die vom Reichstage angeregte Frage einer gesetzlichen Regelung der Pensionen resp. Unterstützungen für die Hinterbliebenen sowohl der Civilreichsbeamten als der Militärs in der Berathung begriffen, und daß schon „in einiger Zeit" eine Vorlage darüber zu erwarten sei.

— Auf die Beileidsadresse, welche Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin aus Veranlassung des Hinscheidens Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Waldemar von den hiesigen Kommunalbehörden überreicht worden, ist letzteren folgende Erwiderung zugegangen:

Der herzlichen Theilnahme sicher, welche Wir in Folge der unerwarteten Hinberufung Unseres geliebten Enkels, des Prinzen Waldemar von Preußen, bei der Bürgerschaft von Berlin gefunden, haben Wir die Beileidsversicherungen in Ihrer Adresse vom 29. v. M. als eine dankenswerthe Tröstung in Unserem Schmerze über das unglückliche Ereigniß empfunden. Der Rathschluß der göttlichen Vorsehung, von Unserem Königlichen Hause einen reichbegabten jungen Sproß in so jäher Weise zu trennen, lastet schwer auf Uns; allein Wir fügen Uns ihm mit christlicher Ergebung. Im betrübten Gemüth die Hoffnung nährend, daß des Höchsten Gnade Uns vor gleich herben Erfahrungen schützen werde, vertrauen Wir, daß Unser Gebet durch Ihr frommes Gedenken in alter Treue werde unterstützt werden.

Berlin, 5. April 1879.

Wilhelm. Augusta.

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Berlin.

Ausland.

Pest, 6. April. Die ungarischen Regierungsblätter sind in ihrem Eifer, für die Idee der gemischten Besetzung Stimmung zu machen, so weit gegangen, daß sie den Toast des Grafen Karolyi in London zu einem „Weltereigniß" hinaufzuschrauben versuchten. Freilich war der fehlerhafte Auszug, welcher telegraphisch veröffentlicht wurde, dazu geeignet, letzteren als eine förmliche diplomatische Kriegserklärung gegen Rußland erscheinen zu lassen; aber die ungarischen Regierungsblätter haben sich mit einer den ungarischen Wünschen entsprechenden Auslegung des Toastes nicht begnügt; sie erhöhten die Bedeutung der Worte des Grafen Karolyi dadurch, daß sie versicherten, der gedachte Trinkspruch sei eine hochwichtige Kundgebung des Grafen Andrassy zu dem Zwecke, um das bis jetzt geheim gehaltene Bündniß mit England feierlich urbi et orbi zu verkünden.

Nach diesen offiziösen Aeußerungen war man begierig zu wissen, wie die englischen Blätter dieses Weltereigniß besprechen würden, und man war nicht wenig erstaunt darüber, daß die „Times" in ihrer letzten hier eingetroffenen Nummer dasselbe in der Rubrik Vermischte Nachrichten ganz kurz abfertigt. Auch dem Grafen Andrassy scheint der offiziöse Jubel nicht sehr zu munden, denn sein alterego, Minister Teschenberg, veröffentlicht heute unter seinem bekannten Zeichen einen Leitartikel im „Pester Lloyd", dessen Inhalt auf die Ungarn ernüchternd wirken muß. Das Sprachrohr des Grafen Andrassy meint, daß wenn die gemischte Besetzung nicht durchgeführt würde, England und Oesterreich-Ungarn sich darüber verständigen sollten, daß die Räumung Ost Rumeliens seitens der russischen Truppen in keinem Falle von dem Zustandekommen oder Nicht-Zustandekommen der gemischten Besetzung abhängig gemacht werden dürfe, sondern einfach der ursprüngliche Gedanke des Berliner Vertrages wieder ins Leben zu treten hätte, welcher der Türkei das Recht und die Pflicht der Besetzung Ost-Rumeliens zur Aufrechterhaltung der Ordnung zuerkennt. Dann wird in dem Artikel ausgeführt, daß das selbstständige Vorgehen der Türkei ein kleineres Uebel für Europa wäre als die Fortdauer der russischen Besetzung einer der Kernprovinzen der Türkei. Schließlich schreibt Andrassy's Vertrauensmann wörtlich Folgendes:

„Wir halten eine derartige Verständigung der Kabinette von Wien und St. James für durchaus möglich und erreichbar. Jedenfalls würde sie nicht den werthlosesten Paragraphen der unbeschriebenen Allianz bilden, von welcher Graf Karolyi bei seinem Toast in der Jahressitzung der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer gesprochen. Hat die Mystik dieses Toastes unseres Botschafters am britischen Hofe einen greifbaren Kern, so kann dieser nur darin liegen, daß der gerühmte Parallelismus der Interessen beider Staaten gerade in den praktischen Fragen zu einem praktischen Ergebnisse führen muß. Das war in der That auf dem Berliner Kongresse der Fall, und es ist nicht abzusehen, warum es nicht auch nach dem Kongresse zu einer ebenso eingreifenden Uebereinstimmung in Wort und That führen sollte. Auf dem Kongresse war die Folge dieses Verhältnisses die Isolirung Rußlands; nach dem Kongresse wird es eine moralische Kooperation sein müssen, die, ohne das Petersburger Kabinet der Demüthigung direkter Zurückweisungen auszusetzen, in Wirklichkeit den Bestrebungen Rußlands den Willen Europa's substituirt."

Wie man sieht, kann von einem einmüthigen Zusammengehen Oesterreichs und Englands auf Grund feststehender Abmachungen, wie das die ungarischen Offiziösen behaupten wollten, keine Rede sein; bis jetzt handelt es sich blos um „fromme Wünsche" des Grafen Andrassy, deren Erfüllung allerdings im Bereiche der Möglichkeit liegt; jedoch von da bis zu einem feststehenden Bündniß ist noch ein weiter Weg. Die Uebertreibungen der Offiziösen haben auch das Gute, das in der Sache lag verdorben, denn die oppositionellen Blätter bezeichnen nun ihr Treiben als Humbug, durch welchen der Oeffentlichkeit Sand in die Augen gestreut werden soll.

Paris, 8. April. Die Erörterungen über das Ergebniß der Ergänzungswahlen dauern fort. Am einfachsten und logischsten faßt der „Temps" die Gründe auf, welche zu der Spaltung der Republikaner in Bordeaux führten: Nachdem das Dasein der Republik über allen Zweifel erhaben steht, haben die Republikaner geglaubt, sich eine Lockerung der früheren Parteidisziplin erlauben zu dürfen. Doch will der „Temps" seinerseits nicht eingestehen, daß unter den Wählern, welche für Blanqui stimmten, sich eine ungemessene Zahl von Reaktionären befanden, die „aus Opportunitätsrücksichten" dem radikalen Gegner des opportunistischen Kandidaten ihre Stimme gaben. Das Dilemma aber, in welches die Regierung durch die endgültige Wahl

Blanqui's käme, besteht nur in der Einbildung der Reaktionäre. Blanqui ist gesetzlich unwählbar; und wenn bei der Stichwahl die Mehrheit sich für ihn entscheiden sollte — was aber höchst unwahrscheinlich ist —, so würde der Kandidat der Minderheit einfach der einzige, gesetzlich Zulässige sein. Wenn ihn aber die Regierung auf dieses Mehrheitsmandat hin zulassen sollte, so würden sich bald die radikalen Gemeinden Frankreichs des Mittels der Wahl bedienen und die übrigen Mitglieder der „Proscription", Rochefort und Genossen, mit Glanz amnestiren.

London, 8. April. Die Meldungen über Ankunft der Verstärkungen am Kap mehren sich. Ein Transportschiff nach dem andern taucht nach mehrwöchentlichem Verschwinden am jenseitigen Ende der Reise auf. Ungeachtet des Aufenthaltes in St. Vincent scheinen die Schiffe an Schnelligkeit das Mögliche geleistet zu haben. Die „Manora", eines der ersten Schiffe, welche von hier abgingen, hat die Fahrt bis zur Kapstadt mit Einrechnung des Aufenthalts zu St. Vincent in 21 Tagen und 12 Stunden, und mit Ausschluß jener Zeit in 19 Tagen und 22 Stunden zurückgelegt. Es ist dies, so viel bekannt, die schnellste Fahrt. die jemals ein Schiff zum Kap gemacht hat.

London, 8. April. Eine neue Niederlage der Engländer, binnen der kurzen Frist von zwei Monaten die zweite, wird vom Kaplande her gemeldet. Und abermals ist es eine Munitions-Kolonne, die dabei den Zulus in die Hände fiel. Die Engländer haben zwar, wenn die vorläufigen Angaben stimmen, nur den zwanzigsten Theil so viel Leute verloren als bei Isandula, doch wird der moralische Eindruck dieser Niederlage einerseits dadurch vermehrt, daß diesmal von einem Ueberfall nicht die Rede sein konnte und andererseits dadurch, daß der Kampf nicht auf Zulugebiet, sondern auf englischem Boden, nämlich in der Südostecke des Transvaallandes stattfand. Lüneburg ist in gerader Linie immerhin 300km von der Zulugrenze und gegen 400km von dem Kraal des Kafferhäuptlings Umbelini (in der Nordwestecke des Zululandes) entfernt. Die Entfernung von Derby nach Lüneburg beträgt etwa 770km. Uebrigens ist Lüneburg einer der Mittelpunkte deutscher Ansiedlungen im Transvaal-Lande, die schon in den letzten Wochen so viel durch die Streifzüge der Kaffern gelitten haben. Während die Einfälle in die Kolonie Natal den Zulus durch das Anschwellen des Grenzflusses erschwert wurden und vielleicht auch nicht den Absichten ihres Königs Cetewayo entsprachen, stellt sich den Zulus an der Nordwestseite ihres Gebietes kaum ein nennenswerthes Hinderniß entgegen. Von den ehemaligen vier englischen Kolonnen deckten drei die Kolonie Natal, während eine unter Oberst Wood von Utrecht aus vordringen sollte. Auf der ganzen Strecke von Lüneburg über Derby nach Leydenburg aber waren gegen das Zululand und gegen Sekokuni nur wenige und vereinzelte Streitkräfte aufgestellt. Ein Bataillon des 88. Regiments hatte beispielsweise eine ganze Weile hindurch den Auftrag gehabt, den befestigten Kraal Sekokuni's zu beobachten und zu cerniren. Diesem Regiment war denn auch die kleine Kolonne entnommen, deren Vernichtung soeben gemeldet wird. Daß durch diese neue Niederlage die Gefahr für den englischen Gesammtbesitz in Südafrika wesentlich gesteigert würde, läßt sich nicht behaupten. Nachdem schon fünf Schiffe mit Verstärkungen am Kap eingetroffen sind, ist an eine gänzliche Ueberrumpelung der Engländer kaum mehr zu denken. Die holländisch-deutschen Ansiedlungen in der Nähe von Lüneburg könnten dagegen ernstlich gefährdet werden und andererseits giebt dieser neue Kampf einen Beweis dafür, wie viel Arbeit den Engländern trotz aller Verstärkungen noch zu thun übrig bleibt. Am meisten Sorgen wird den Engländern vielleicht die Marschirfähigkeit der Zulus bereiten, mit der ihr blitzähnliches Auftreten an dieser oder jener Stelle, und zwar allemal in überwältigender Uebermacht, aufs innigste zusammenhängt.

Provinzielles.

Stettin, 11. April. Die zum Benefiz des Fräul. Elisabeth Rahé am Mittwoch veranstaltete Wiederholung von Richard Wagner's „Tannhäuser" legte durch ein vollständig ausverkauftes Haus den glänzenden Beweis der überaus großen und gerechten Beliebtheit — nicht des Komponisten, denn dann wäre die erste Aufführung seines Meisterwerk's wohl nicht so schwach besucht gewesen, sondern — des Fräulein Rahé ab. Vom Publikum mit einstimmigem, lange anhaltendem Beifall empfangen, wurde die gefeierte Künstlerin durch zahlreiche Bouquets und drei prachtvolle Kränze — Lorbeer, Veilchen und Maiblumen — überrascht und am Schlusse des zweiten und dritten Aktes stürmisch gerufen. Wir freuen uns, unseren Lesern die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß die vorzügliche Sängerin unserem Stadt-Theater auch für die nächste Saison erhalten bleibt. —

Stettin, 11. April. Morgen, Sonnabend, bietet das Stadttheater die letzte Klassiker-Vorstellung zu ermäßigten Preisen in dieser Saison. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Prinz v. Homburg". Die Titelrolle wird Herr Direktor Barena ausnahmsweise und um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, übernehmen. Das zu allen Zeiten hochgeschätzte Schauspiel ging in dieser Saison hier bereits wiederholt in Scene. Herr Barena hat darin vorzugsweise Gelegenheit gehabt, Proben seines eminenten Talents abzulegen. Das Publikum wird daher hoffentlich das freundliche Entgegenkommen des Hrn. Direktors dankbar zu würdigen wissen. Sollte das Wetter sich günstig gestalten, so werden die Theater-Vorstellungen an den Osterfeiertagen nicht nur im Stadt-Theater, sondern auch im Bellevue-Theater stattfinden, damit neben dem Kunstgenusse auch der Genuß der frischen Luft den Theaterbesuchern erhalten bleibt. Wir finden das ebenso rücksichtsvoll und fürsorglich als nützlich und praktisch.

— Für beschädigte und unbrauchbar gewordene Reichskassenscheine hat die Reichsschuldenverwaltung für Rechnung des Reiches Ersatz zu leisten, wenn das vorgelegte Stück zu einem echten Reichskassenscheine gehört und mehr als die Hälfte desselben beträgt. Ob in Fällen ausnahmsweise ein Ersatz geleistet werden kann, bleibt dem Ermessen dieser Behörde überlassen. Sämmtliche Reichs- und Landeskassen haben die ihnen bei Zahlungen angebotenen und unbrauchbar gewordenen, auch geklebten und beschmutzten Reichskassenscheine, deren Umtauschfähigkeit zweifellos ist, anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben, sondern an Sammelstellen, als Reichs-Hauptkasse, Generalstaatskasse, Ober-Postkassen und Regierungs-Hauptkassen abzuführen und gegen umlaufsfähige Reichskassenscheine oder baares Geld umzutauschen. Anträge auf Ersatz für Reichskassenscheine, deren Umtauschfähigkeit zweifelhaft ist, sind direkt an die Reichsschuldenverwaltung zu richten.

— Der Oberförster-Kandidat und Feldjäger-Lieutenant Just ist zum Oberförster ernannt, und es ist ihm die neu zu bildende Oberförsterstelle Neuhof im Regierungsbezirk Köslin verliehen worden.

† **Alt-Damm**, 9. April. Zu meinem Referat vom 2. d. Mts. wollte ich noch berichtigend hinzufügen, daß an Kommunalsteuern aufgebracht sind:

1874	17338,80 Mk.
1875	18487,20 „
1876	21864 „
1877	32117 „
1878	32117 „

Nicht 1875 sondern 1876 blieb ein Baarbestand von 2400 Mk. und hat die hiesige Stadthaupthauptkasse an den hiesigen Magistrat mit Ueberweisung des diesjährigen Etats berichtet, daß etwa 43,000 Mk. zu decken sind. Wie viel an Kommunalsteuern nach dem neuen Etat nothwendig sind, kann mit Sicherheit noch nicht angegeben werden.

+ **Pinnow**, 9. April. Die Bewohner der hiesigen Ortschaft sind in die größte Aufregung versetzt worden, denn in der Nacht vom 7. bis 8. d. ist der Waldwärter Schulz der hiesigen Gemeinde in der zum Dorfe gehörigen Bauernhaide von vier Holzdieben derart gemißhandelt worden, daß Schulz, nachdem er 24 Stunden besinnungslos gelegen, seinen Geist aufgab. In Gesellschaft des Schulz befanden sich noch 2 Personen, welchen es nicht gelungen ist, die Thäter, welche wahrscheinlich Selchower Holzdiebe sind, zu erkennen. Das Amt in Pinnow hat bereits die erforderlichen Recherchen zur Ermittelung der Thäter eingeleitet, welche in keinem Falle fruchtlos bleiben dürften. Die Hinterbliebenen sowie die ganze Gemeinde betrauert den Dahingeschiedenen sehr, diese umsomehr, da Schulz ein braver, pflichtgetreuer, pünktlicher Beamte war, welcher bei allen Leuten in der ganzen Umgegend sehr beliebt war durch sein angenehmes und freundliches Benehmen.

Vermischtes.

— Eine kleine Scherzfrage macht gegenwärtig die Runde im Berliner Polizeigebäude: „Wodurch unterscheidet sich Herr v. Madai und der Redakteur des Kladderadatsch?" — Antwort: „Herr von Madai ist Domherr und der Redakteur des Kladderadatsch ist Herr Dohm!" . . .

— (Die Narren im Sprichwort.) Wenn ein Narr auf der einen Seite Prügel kriegt, so wundert er sich auf der andern. — Jedem Narren gefällt seine Kappe. — Er ist ein Narr in Folio, und wer's nit glaubt, ist an e so. — Es giebt viele Narren ohne Schellen und Kollen. — Man kennt den Narren nicht an der Nase. — Nach großen Narren richten sich die kleinen. — Alte Narren, wenn sie gerathen, seynd besser als die jungen. — Wer ein Narr war dreißig Jahr, der bleibt ein Narr immerdar. — Bei Narren wird man zum Narren. — Ein Narr macht zehn Narren, aber tausend Kluge noch nicht einen Klugen. — Aus einem Narren wird kein Weiser. — Ein Narr bleibt ein Narr, wenn man ihm auch die Kappe mit Weisheit füttert. — Das sind die schlimmsten Narren, die freiwillig sich närrisch gebahren. — Die nüchternen Narren sind die schlimmsten. — Das ist der größte Narr von allen, der allen Narren will gefallen. — Aber doch ist es besser, mit einem ganzen Narren umgehen als mit einem halben. — Thoren und gescheidte Leute — sagt Goethe — sind gleich unschädlich; nur die Halbnarren und Halbweisen, das sind die gefährlichsten. — Die Narren sind oft die gescheidtesten Leute am Hofe. Ein Narr, der fragen darf, sieht gescheidter aus als ein Gescheidter, der antworten muß. — Ein Narr kann (in einer Stunde) mehr fragen, denn zehn (alte) Weise (in einem Jahr) berichten können. — Narren wissen Alles. — Narren und Kinder reden die Wahrheit. — Gäbe es keine Narren, so gäbe es keine Weisen. — Die Narren bekommen die besten Karten. — Die Narren haben das beste Leben. — Dem Narren gehört die Welt. — Mit einem Narren wird unser Herrgott selber nicht fertig. — Wenn die Narren zu Markte gehen, so kaufen die Krämer Geld. — Narren und Rabulisten füttern die Juristen. — E Naar si zur rechte Zit, ist an e Kunst. — Der Narren wegen braucht man nicht übers Meer zu reisen, wir haben deren auch. — Narren wachsen unbegossen. — Narr, nimb ein Weib, da hat dein freud en End! — Das ist die beste Narrheit, die nicht lange währet. — Es muß Jeder ein Paar Narrenschuhe zerreißen, etliche lassen sie aber öfters flicken.

Merseburg, 9. April. Der „Magd. Z." schreibt man: Gestern Abend ereignete sich hier folgender schreckliche Vorfall. Das funfzehnjährige Dienstmädchen eines hiesigen Restaurateurs hatte das acht Monate alte Kind desselben zu besorgen. Das Kind verschluckte die Gummispitze der Saugflasche, das Mädchen versuchte vergebens, dieselbe herauszuziehen, und das Kind erstickte. In seiner Angst lief das Mädchen weg und war fast beim Orte Leuna angelangt, als zwei Männer, vermuthlich Angehörige des erstickten Kindes, es einholten und zu schlagen begannen. Die Mißhandlung war so stark, daß der eine Arm, mit welchem das Mädchen den Kopf zu schützen suchte, völlig zerschlagen ist. Nach einer Stunde vermochte sich das Mädchen bis an die ersten Häuser von Merseburg zu schleppen und um Hülfe zu rufen. Gegenwärtig liegt es, noch vernehmungsunfähig, im Krankenhause. Die Untersuchung ist im Gange.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. April. (Berl. Tagebl.) Gegen diejenigen Priester, welche in pöbelhafter Weise gegen die Unterrichtsgesetzentwürfe vorangegangen sind, wird gerichtlich eingeschritten. Die Beamten, welche derartige Petitionen unterzeichnet haben, sollen abgesetzt werden.

Rom, 10. April. Dem „Popolo romano" zufolge wurden die albanesischen Delegirten, Abdul Bey und Mehemet Ali Bey, von dem General-Sekretär des auswärtigen Ministeriums Tornielli empfangen. Die Delegirten empfehlen den Mächten bei der Lösung der türkisch-griechischen Frage die Integrität Albaniens aufrecht zu erhalten.

London, 10. April. (Berl. Tagebl.) Englands Aktion bezüglich Egyptens ist die folgende: Der Khedive wird zuerst bestimmt aufgefordert, beide Minister wieder einzusetzen; weigert der Khedive sich, dann wird des Sultans Vermittelung verlangt, an welcher England nicht zweifelt. Der französische Ministerpräsident soll den englischen Plan billigen.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

47)

Als Hertha in der Obstbaumallee hinausschritt, verkroch sich die Sonne gerade hinter einer Wolkenschicht, welche sich am Horizont aufgeballt hatte, das freundliche Haus, die kleinen Anlagen und des Försters Bienenstände lagen im Schatten. Eine unheimliche Ruhe überall; die Hunde fuhren kläffend auf und kündeten das Nahen eines Fremden an, aber Niemand von den Bewohnern schien sich darum zu kümmern. Die Thür stand halb offen, auch innerhalb des Hauses dieselbe tiefe Stille; nachdem das junge Mädchen vergeblich zweimal gepocht, schaute endlich das runde Gesicht der Försterin ernst und forschend durch eine Spalte. Als sie die Kommende erkannt hatte, streckte sie ihr die Hand entgegen.

„Wie gütig Sie sind! — Es geht ihm besser, aber der gestrige Tag und die Nacht waren schlecht, ich hatte ernste Besorgniß, und jetzt zwingt er sich und gesteht nicht, daß er schwach ist . . . Ich habe ihm neulich so viel von Ihnen erzählen müssen, nun wird er sich freuen, er sieht gern junge, hübsche Gesichter."

Hertha blickte die Plaudernde mitleidig an. Krankheit und Sorge hier im Hause, — und die schlimme Botschaft, welche sie brachte . . . Elfriedens Voraussetzung war also eine richtige, noch hatte Niemand Kurt's Eltern von dem Unfall unterrichtet.

„Jetzt ist auch ein Besuch bei ihm, unsere alte Magd; ach, lachen Sie nicht, liebes Fräulein, aber man ist mit Allem zufrieden, was einen so ungeduldigen Kranken zerstreuen kann. Sie erzählt da eben eine abenteuerliche Geschichte, will in der alten Mühle von dem Wilddieb, dem berüchtigten Rother aufgesucht sein . . . so 'n alter Kopf noch solche Erfindungen! Sie erlauben, daß ich sie erst fortsende und nachsehe, ob es auch so ordentlich bei dem alten Herrn ist, daß er Ihren Besuch empfangen kann!"

Sie hatte Hertha in die saubere Putzstube geführt, wo der Boden blendend weiß gescheuert war, die Möbel sorglich mit allen möglichen Decken und Deckchen verhüllt und die Vorhänge herabgelassen waren, damit die Sonne keinen Schaden anrichten könnte.

Würdevoll sahen von der Hauptwand die Bilder von Kurt's Großeltern herab, der Vater in Amtstracht, eine Bibel in der Hand, die Mutter mit der Blumenmütze auf den glattgescheitelten Haaren, — das waren die Prachtstücke im Försterhause Unter den großen Bildern hingen zahllose Silhouetten aus der Zopfzeit, Großvater und Großmutter, Großonkel und Großtanten, deren Lebensgeschichte die gesprächige Hausfrau bis auf's kleinste Ereigniß berichten konnte.

Nicht ganz passend zu den hochbeinigen, steifen Möbeln erschien der Schmuck einer Nebenwand, Kurt's große Photographie in geschnitztem Rahmen; dies Erzeugniß der Neuzeit nahm sich fast wunderlich den alten bezopften und toupirten Herrschaften gegenüber aus.

Die Försterin hatte einen Kranz natürlichen Epheus darum gelegt, der die kunstvolle Schnitzerei fast verdeckte.

„Er muß nun einmal im Grünen sein, mein Kurt, da nimmt er sich am besten aus," pflegte sie mit mütterlichem Stolze zu sagen.

Jetzt hatte sie Hertha geschäftig in die Sophaecke gedrückt und stand, lebhaft die kleinen fleischigen Hände erhebend, vor ihr.

„Sie glauben nicht, wie ihn neulich der Besuch der Baronin erfreut hat, — erzählen Sie ihm nur recht viel von ihr, ja? Nun will ich Sie aber anmelden und die alte Priska hinausschicken."

„Nein, Frau Försterin," sagte Hertha und erhob sich, „lassen Sie mich sofort mitgehen . . ."

„Nicht um eine Welt! Mein guter Alter ist etwas unordentlich, das sind die Forstleute leicht . . . und die alte Priska . . ."

„Das eben ist es, die Wilddiebsgeschichte, ich . . . weiß auch eine!"

„Auch eine? Ei, steh' da, ja, das steckt an, das Leben im Forsthause. Früher glaubte ich auch nicht, daß ich mich jemals für dergleichen interessiren könne . . . später mußte mir mein Mann den Gang jeder Jagd beschreiben, und heute mache ich's noch so mit Kurt."

„Also, bitte, Frau Försterin, lassen Sie uns unverzüglich hinübergehen. Es betrifft den Herrn Kurt . . ."

„Den Kurt . . . ja, ja, der hat gestern gespürt, das heißt nach dem Wilddieb, und da sollte der so frech sein, der alten Priska einen Besuch machen zu wollen? Der wird sich tief genug . . ."

Sie hatten zusammen den Hausflur durchschritten, Hertha flüchtig voraneilend, eine unbeschreibliche Angst, die Alte möchte das Geschehene rückhaltslos ausplaudern, bedrückte ihr die Brust. Sie mußte ihr zuvorkommen.

Eben stieß die Försterin die Thür auf, als von innen ein dumpfer Schrei erklang, dem eine peinliche Stille folgte.

„Zu spät," sagte Hertha tonlos und trat mit der Hausflur in das geräumige Gemach. Mit erhobenen Händen stürzte ihnen die einäugige Priska entgegen.

„Jesus, Maria und Joseph, nun hat es ihn doch übermannt, und ich habe es so vorsichtig machen wollen, erst erzählt, wie der heillose Mensch einem armen Frauenzimmer, wie mir, solche Angst eingejagt hat, daß ich mich noch nicht erholen kann . ."

Die Försterin war zu dem Bewußtlosen geeilt und rieb seine Schläfen mit kölnischem Wasser, Hertha versuchte ihr zu helfen, Priska ließ sich durch den Anblick nicht in ihrem Redefluß unterbrechen:

„'s war zu sündlich und seine Strafe wird nicht ausbleiben. Eigentlich kam der schlimmste Schreck erst heute Morgen, als ich hörte, daß er's gewesen war. Ich hatte ihn für einen richtigen Förster gehalten. Und wie ich auf den Kurt kam, da habe ich ja gleich gesagt, daß es wohl nicht ganz schlimm gehen würde, aber das hat er nicht mehr gehört."

„Kurt? schlimm?" fragte Frau Struckmann.

„Seien Sie ohne Furcht, er erhielt einen kleinen Streifschuß beim Zusammentreffen mit dem Wilddieb, — aber er ist ohne jede Gefahr . . . und befindet sich bei der Baronin Siebenegg, die Alles zu seiner Pflege thut."

„Kurt — und mein armer Mann," flüsterte die Försterin und suchte vergebens die Thränen zurückzudrängen. „Heinrich, es hat Dich mehr übernommen als es sollte, da, das Fräulein bringt bessere Nachrichten."

Langsam kehrte das Bewußtsein des Kranken zurück, aber erst nach einer Weile öffnete er die Lippen.

„Nicht so schlimm, sagst Du, Friederike! Ach, es ist Gottes Gericht!" stöhnte er. „Mein armes Kind, er muß büßen, was . . . bringt mich an's Fenster, ich will Luft haben!"

Er schauderte aber auch dort im vollen Sonnenschein.

„Schrecklich, Friederike, schrecklich, und ich kann es doch nicht über die Lippen bringen," flüsterte er und ließ die erhobenen gichtkranken Hände mit einem Schmerzenslaut wieder herabsinken.

Die Försterin schüttelte das noch immer jugendliche Haupt und schlug die Mützenbänder, welche ihr dabei in das runde Gesicht flogen, hastig zurück.

„Alterire Dich nicht so, Mann, es ist noch immer besser, als wäre er im Kriege blessirt, denke doch nur an die Angst . . . und in so guter Pflege wie unten im Jagdpavillon wäre er wohl nur bei mir. Ich kann aber nicht von Dir — und der arme Junge nicht zu mir," sie zerdrückte heimlich eine Thräne und zeigte wieder ein gefaßtes Gesicht.

Der Alte stieß einen brummenden Ton aus.

„Wenn es weiter nichts wäre . . . aber Du verstehst nicht, sollst nicht wissen . . ."

„Der heillose Schlingel, der Mörder, nun, sie werden ihn schon fangen, dem ist nach allen seinen Schandthaten lebenslängliches Zuchthaus gewiß, ich zeuge auch, ich werde ihn schon wieder erkennen," rief Priska und machte unter der Schürze eine Faust. „Lebenslängliches Zuchthaus ist noch zu wenig, viel zu wenig, nicht wahr, Herr Förster? O Jesus, so 'n Mörder!"

„Schweig' Sie," schrie der Gefragte zornig, „was versteht Sie davon. Man soll — soll ihn laufen lassen, der Kurt darf nicht gegen ihn klagbar werden . . . ich will es nicht, hört ihr, ich will es nicht."

„Du bist aufgeregt, Heinrich, sollen wir hinausgehen?" fragte die Försterin sanft.

„Damit ich allein bin mit diesen schrecklichen Gedanken? Herzlos bist Du, Frau, — wie — o, der Schmerz, körperlich und geistig! Erschrecken Sie nicht, Fräulein," wandte er sich zu Hertha, „über mich alten Bären, aber das ist meine einzige

Erleichterung, wenn ich mir so Last machen kann! Die da," er zeigte auf seine Frau, welche an's Fenster getreten war, „kennt das und nimmt's nicht so genau!"

Priska hatte mit Spannung auf eine Pause gewartet, jetzt stemmte sie, tief Athem holend, beide Hände in die Seite und kam einige Schritte näher.

„Was Sie da sagen, Herr Förster, nichts für ungut, aber das ist doch eine Sünde, so gewiß ich eine gute Christin bin! Laufen lassen soll man einen Mörder? Sie sagen das nur, mit Respekt, Herr Förster, weil Sie krank sind, weil Sie selber nicht mehr mitthun können. Früher wären Sie nicht so gewesen, das weiß ich, früher hätten der Herr Förster nicht eher Ruhe gehabt, als bis dem Kerl eine Kugel sozusagen zwischen den Rippen gesessen hätte."

Der kranke Mann hatte sich aufgerichtet und sah der Sprechenden mit weitgeöffneten Augen starr in das häßliche Gesicht.

„Meint Sie das," keuchte er, „meint Sie früher . . . oho, Sie soll mich kennen lernen, — hinaus, sage ich, hinaus!"

Priska schrak vor seiner drohend erhobenen Stimme zusammen und schob sich rückwärts nach der Thür hin.

„Ich glaube, er rast," flüsterte sie der Försterin zu, welche sie vollends hinauszog. Hertha stand jetzt allein neben dem Kranken, sie hob das Tuch auf, welches ihm entfallen war. Mit zitternden Händen wischte er den Angstschweiß von seiner faltenreichen Stirn, schloß die Augen eine Sekunde und blickte dann das junge Mädchen ängstlich an.

„Was habe ich gesagt? Nichts, nicht wahr, nichts, woraus sich etwas schließen läßt?" fragte er scheu.

„Sie sind krank, der Schreck hat Sie aufgeregt, Sie sollten jetzt ruhen," flüsterte ihm Hertha sanft zu

„Ruhen, ja — nicht eher, als bis sie mich da hinaustragen, die Füße voran, wie ein verendetes Wild. Bin gehetzt genug im Leben gewesen . . . aber eh' ich Ruhe bekomme, muß es vom Herzen los. Ja, es soll, heut oder morgen, denn früher kann ich nicht sterben."

Er faßte nach Hertha's Hand und setzte ganz leise hinzu:

„Die Baronin soll kommen, sie hat es mir versprochen, sie wird es thun, sagen Sie ihr, daß ein Sterbender sie bitten läßt!"

„Sofort!" entgegnete Hertha und drückte die kalte Hand leicht zum Abschied; der Förster sank mit einem Wehlaut in die Kissen zurück, als sie das Gemach verlassen hatte. Kurt's Mutter stand in der Hausthür, jetzt quollen die Thränen ungehindert aus den freundlichen blauen Augen. Wehmüthig nickte sie dem jungen Mädchen zu.

„So ist er immer, und nun noch der Schreck dabei. Mein armer Junge, — ach, grüßen Sie ihn und . ."

Sie konnte nicht weiter reden.

„Vielleicht sehen Sie ihn schneller hier gesund wieder, als Sie denken," sagte Hertha tröstend und die Begleitung der gebeugten Frau durch eine Bewegung ablehnend. „Nur Muth!"

„Nur Muth!" wiederholte sie, als sie langsam den Weg wieder hinabschritt, und lächelte traurig dabei. „Wie leicht sich das zu Anderen sagen läßt und wie wenig man das selber beherzigt!"

Der Wagen war weit vorangefahren, er hielt unten am Ende des Dorfes und Hertha schlug einen Seitenweg ein, der schneller nach dort führte.

Sie war nur wenige Schritte am Walde hingegangen, als eine Gestalt neben ihr auftauchte.

„Joseph!" sagte sie entsetzt, „was thut Ihr hier?"

„Oho, wie das Püppchen zusammenschreckt," lachte er, „keine Furcht, Euch thu' ich nichts!"

„Warum sollte ich Euch fürchten?" fragte sie unerschrocken. „Mich wundert nur Eure Tollkühnheit, am hellen Tag, so nah' am Dorfe. — warum seid Ihr nicht längst weit entfernt? . ."

„Weil ich nicht will!" entgegnete er trotzig.

„Joseph," sagte sie warnend, „habt Ihr noch nicht genug an dem, was geschehen? Hattet Ihr den Jammer dort oben im Forsthause gesehen . ."

„Bah — wer hat sich denn drum gekümmert, als mein Vater wie ein Toter niedergeschossen wurde? Wer hat wohl nur mit einem Worte nach der Waise gefragt? Wo ich bettelte, hat man mich fortgeschickt . . nur die Rika nicht . ."

„Und so lohnt Ihr's ihr?"

Er knirschte mit den Zähnen und stieß einen Fluch aus.

„Die — hat mich hassen gelehrt, die gerade!"

„Und was wollt Ihr jetzt thun, Joseph, — warum streift Ihr hier herum?"

„Weil — nun, Ihr seht ja, daß ich ohne Flinte bin, nichts als den Hirschfänger hier, — damit kann ich mich freilich noch immer wehren, wenn Einer mir zu nahe kommt. Ich weiß noch nicht, was ich will! Ich möchte Ruhe haben, ich bin müde."

„Armer Mensch!"

Er wiederholte ihre Worte und sah ihr ernst ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. April. Wetter rauh und trübe. Temp. Mit. + 3° R. Barom. 28,1. Wind NO.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 170–170, weiß 175–185, per Frühjahr 181,5–181 bez., per Mai-Juni 182 bez., per Juni-Juli 185,5–185 bez., per Juli-August 187 bez, per September-Oktober 188,5–189 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115–117, russ. 114–115, per Frühjahr 115–115,5 bez., per Mai-Juni 116,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 118,5 bez., per Juli-August 120 Bf. u. Gd., per September-Oktober 123,5–123 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 105–112.

Erbsen per 1000 Klgr. loko per Frühjahr Futter-126,5 Bf.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 268,5–269,5 bez.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko o. Faß flüss. 60,5 Bf., per April-Mai 58 Bf., per September-Oktober 59 bez.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 [illegible] loko ohne Faß 49,8 bez., per Frühjahr 49,7–49,8 bez., per Mai-Juni 50,2 bez., Bf. u. Gd, per Juni-Juli 51 Bf. u. Gd., per Juli-August 51,8 Bf u. Gd., per August-September 52,3 bez. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn F Zehden (Stralsund). — Eine Tochter Herrn W Prast (Stralsund).
Gestorben: Pens Stadtförster Theodor Plänßdorf (Cöslin). — Frl. Wilhelmine Clausius (Greifswald).

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Osterfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Carus um 5 Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Mans um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.

Im Johannisklofter-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ u. Nachm. 5½ Uhr Herr Pastor Odebrecht.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Superintendent Hasper um 10½ Uhr.
(Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Stettin, den 10. April 1879.

Bekanntmachung.

300 Mark Belohnung.

Es werden Demjenigen, welcher den Mörder des am 4. d. Mts. in der Birkenallee erstochenen Fräuleins Auguste Schack so nachweist, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, 300 Mark Belohnung von der Königlichen Regierung zugesichert.

Der Mörder soll groß und kräftig gewesen sein, er hatte ein dickes aufgedunsenes Gesicht, war bartlos, wenigstens an Backen und Kinn, trug schlechte Kleidung, den Rock bis obenherauf zugeknöpft und eine dunkle Mütze.

Königliche Polizei-Direktion.

Kunst-Ausstellung
in der Turnhalle,
neue Wallstraße 2.
Geöffnet täglich von 10–6 Uhr.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Karlchen Greiner 55, F. Carpus in Rügenwalde 390, Paul Nahrius in Kl.-Weckow bei Wollin 1000, Schneidermeister Zenker 270, W. Schwäbsch, Königl. Förster in Forsthaus Lindenberg, 180, Frau Förster E. Taube, Forsthaus Marienthal, 100, Lehrer Gahrmann in Heringsdorf 100, Minna Rietard in Polzin 50. Karl Rohde in Finkenwalde (2. Rate) 200, Einige Intendanturbeamte (2. Rate) 225, Schubbe in Reinberg bei Treptow 100, Klub „Blaue Schleife" 475, Obersekundaner F. Müller (4. Rate) 100. In Summa 122,391 Stück.

Weitere Sendungen nimmt **bis zum 15. Mai** entgegen die Exped. des „Stettiner Tageblatts", Mönchenstraße 21.

NB. Wir bitten, die Sendungen zu frankiren.

Auf den Bericht vom 9. Juni d. J. ermächtige ich Sie, die in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern bestehenden Schifffahrts- und Hafen-polizeilichen Vorschriften, welche von Mir oder Meinen Vorgängern in der Regierung erlassen oder genehmigt worden sind, von dem Zeitpunkte ab außer Kraft zu setzen, mit welchem die an Stelle derselben zuständigen Orts erlassenen Vorschriften in Geltung treten.

Neues Palais bei Potsdam, den 14. Juni 1878.
Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs.
gez. **Friedrich Wilhelm**, Kronprinz.
ggez. **Maybach.**

An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten

Berlin, den 22. März 1879.

Auf Grund der von des Königs Majestät unter dem 14. Juni 1878 mir ertheilten Allerhöchsten Ermächtigung setze ich den § 5 der Polizei-Ordnung für die Häfen und Binnengewässer von Stettin und Swinemünde vom 22. August 1833 (Gesetz-Sammlung Seite 89) hierdurch von dem Zeitpunkte ab außer Kraft, mit welchem die an Stelle desselben zuständigen Orts erlassenen Vorschriften in Geltung treten.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
gez. **Maybach.**

Stettin, den 28. März 1879.

Polizei-Verordnung
für
die Häfen und Binnengewässer von Stettin und Swinemünde.

Auf Grund des § 115 im Zuständigkeitsgesetze vom 26. Juli 1876 (G.-S. S. 297) sowie der §§ 6 u. 12 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird unter Zustimmung des Provinzialraths verordnet, daß der nachstehende

§ 5.

Der Lootse hat die Fahrt des Schiffes zu leiten und die hierzu erforderlichen Anordnungen zu treffen

Der Schiffer hat den Lootsen dabei zu unterstützen, sich während der Fahrt in unmittelbarer Nähe desselben aufzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Anordnungen des Lootsen gehörig ausgeführt werden; insbesondere hat der Schiffer die zur Ausführung erforderlichen Befehle zu ertheilen und darauf zu halten, daß dieselben von der Schiffsmannschaft pünktlich befolgt werden.

Sollte aber der Lootse nach der Ueberzeugung des Schiffers durch seine Anordnungen das Schiff gefährden oder solche Fehler machen, welche ihn als unfähig zur Leitung der Fahrt erscheinen lassen, so ist der Schiffer befugt, den Lootsen außer Thätigkeit zu setzen und die Leitung der Fahrt selbst zu übernehmen. Ein solcher Fall muß aber von dem Schiffer gleich nach seiner Ankunft der Hafenpolizeibehörde zur weiteren Untersuchung angezeigt werden.

an Stelle des bisherigen § 5 der Allerhöchst erlassenen Polizei-Verordnung für die Häfen und Binnengewässer von Stettin und Swinemünde vom 22. August 1833 (G.-S. S. 89) zu treten hat.

Der Ober-Präsident.
gez. **von Münchhausen.**

Stettin-Swinemünder Dampfschifffahrt.

Vom Montag, den 31. März cr. an, an welchem Tage die Fahrt von Stettin aus beginnt, bis auf Weiteres, insofern diese nicht auf's Neue durch Eis behindert wird, **tägliche** Verbindung (Sonn- und Festtage ausgenommen):

Von Stettin	Von Swinemünde
12 Uhr Mittags.	9½ Uhr Vormittags.

Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.
Frachtgüter müssen bis 11 Uhr zur Verladung gebracht werden.

J. F. Braeunlich.

Schriftliche Arbeiten aller Art übernimmt **W. Weyer**, Bergstraße 4.

Pensionat der städtischen Handelsschule

in **Marktbreit am Main.** — 34. Schuljahr. — Das Sommersemester beginnt am 22. April. Prospecte durch den Vorstand: **J. Damm.**

Emser Kränchenbr., Kesselbr. u. Victoriaquelle
empfing ich in frischer diesjähriger Füllung und halte dieselben bestens empfohlen.
Zum Preise meiner Detailliste geben davon auch ab:
Die **Pelikan-Apotheke** Reifschlägerstr. 6. **Greif-Apotheke** Neustadt. **Adler-Apotheke** Lastadie. **Victoria-Apotheke** Grünhof. **Germania-Apotheke** Oberwiek.

Dr. M. Lehmann.
Hauptniederlage sämmtlicher natürlichen Mineralbrunnen.
Berlin, Spandauerstr. 77. **Stettin,** Reifschlägerstr. 13.

SOMMER

Die Grands Magasins du
PRINTEMPS IN PARIS
beehren sich hiermit anzuzeigen dass der GENERAL-KATALOG DER SOMMER-SAISON ist soeben erschienen.
Um dies reizende kleine Moden-Album, GRATIS und FRANCO, zu erhalten beliebe man zu schreiben an
HERRN JULES JALUZOT
Grands: Magasins du Printemps
PARIS
1879

Stettin-Wollin-Camminer Dampfschifffahrt.

Vom 4. April cr. bis auf Weiteres fahren die Personen-Dampfschiffe „die Divenow", „Misdroy", „Wolliner Greif" und „Terra" zwischen obigen Orten **täglich** (Sonn- und Festtags ausgenommen):

Von Stettin	von Cammin
12½ Uhr Mittags,	9 Uhr Vormittags,
aus Wollin nach Cammin	aus Wollin nach Stettin
3½ Uhr Nachmittags,	10½ Uhr Vormittags.

Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.
Frachtgüter müssen bis 11 Uhr zur Verladung gebracht werden.

J. F. Braeunlich.

Stettiner Musik-Verein.

Charfreitag, Abends 7½ Uhr, in der **Jacobi-Kirche**:
Die hohe Messe für Soli, Chor und Orchester
von
Friedrich Kiel.

Sopran-Solo: Fräulein **Rahé.**
Orchester: Die Kapelle des 34. Regiments.
Billets à 1 Mark in den Buchhandlungen der Herren **Simon** und **Witte**; am Charfreitag in der Spiegelhandlung des Herrn **Runge** (Papenstr. 1).

Lorenz.

Preuss. Schleswig-Holst. Land.-Industr.-Lotterie.
Zieh. 4. Cl. 16. April 1879.
Loose zu allen Pferde-Gewerbe-Lotterien 2c.
(Wiederverkäufern Rabatt) **stets vorräthig.**
Aeltestes Lotterie-Geschäft (err. 1847).
G. A. Kaselow, Stettin, Mittwochstr. 11/12.
Das Comtoir ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

Den Interessenten der
Preußischen Schleswig-Holst. Lotterie
zur Nachricht, daß die Erneuerung der Loose **IV.** Klasse, Ziehung am 16. d. M., à **Mark 2,25**, schleunigst bei Verlust des Anrechts bewirkt werden muß

Zum Ausspiel gelangen diesmal:
1 prachtvolles Mobiliar von amerikanischem Nußbaumholz im Werthe von **M. 2560**, ferner **1 Victoria-Phaëton** für **1050 Mk**, **1 Schreibtisch nebst Sessel** für **875 Mk.**, **2 Pianoforte** von Jacaranda-Holz, à **720 Mark**, goldene Herren- u. Damenuhren u. s. w., im Ganzen 563 Gewinne für **Mk. 22500.**

Kaufloose zu dieser Lotterie, **bei der NB. jedes vierte Loos gewinnt**, sind nur noch wenige à 6 Mk. zu haben in der Haupt-Kollekte von

M. Lichtenstein.
Bank- und Lotterie-Komtoir, große Domstraße 18.

Wasserheilanstalt Bad „Elgersburg"
im Thüringer Walde.
Direktor **Dr. Marc.**

Ich beabsichtige, meine **Restauration** nebst Tanzsaal und Kegelbahn in der Nähe Stettins sofort zu verkaufen.
Zu erfahren Lindenstr. 10, bei **Zoch.**

In meinem Hause Färberstraße Nr. 2 ist ein Laden nebst Wohnungsräumen, worin bisher ein Material-Geschäft betrieben, welches sich aber auch zu jedem anderen Geschäft eignet, sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Auch habe ich außerhalb der Stadt an der Chaussee nach Heringsdorf eine Dachpappenfabrik nebst Wohnungsräumen und Lagerplatz zu verkaufen.

C. Laube, Swinemünde.

Geschäftshaus zu verkaufen.
Mittelpunkt der Stadt, allerbeste Lage. Lauf- und Kaufgegend für jeden couranten Artikel Hypoth fest. Preis 13,000 Thlr. Anzahlung 3000 Thlr. Adr. erb. in der Expd. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr 21, unter B. Z. 59.

Eine gute Bäckerei

nebst Wohnung, Laden mit **vollständigem Inventarium,** Mehlboden 2c zum 1 Juli oder Oktober zu vermiethen. Adressen unter **S. S. 500** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 2¹, erbeten.

Ein Posamentier-Geschäft

in Bredow ist wegen anderweitigen Unternehmens billig zu verk. Zu erfragen Bredow, Vulkanstraße 6.

Eine **Wiese,** acht Morgen groß, ist Oberwiek 76 zu verpachten.

1 Haus nebst 1 Morg. großem Obstgarten, nicht weit von Stettin an der Oder gelegen, was sich sehr gut zur Bäckerei oder Fleischerei eignet, ist vortheilhaft zu verkaufen. Das Nähere bei **Förster,** Rosengarten 74, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

Ein Haus in der Neustadt mit geräumigem Hof, Pferdeställen und Tischlerwerkstatt, sämmtliche Wohnungen bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und reichlichem Zubehör (nach Abzug sämmtlicher Abgaben 800 Thlr. Ueberschuß), ist bei 3000—5000 Thlr. Anzahlung für einen billigen Preis zu verkaufen. Bedeutende Restkaufgelder können viele Jahre stehen bleiben
Näheres erfährt man Rosengarten 29, 1 Tr.

1 schönes Material-Geschäft

nebst geräumiger Wohnung ist zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
Zu erfragen Langestraße 7 in Alt-Damm.



Neu. Practisch. Billig.
Geruchlose
Closets
mit selbstthätigem
Streu-Apparat.
Für Carl Oberländer, Stettin, unter No. 2912 eingetragenes
Deutsches Reichs-Patent.
Alleiniger Vertrieb für Deutschland durch
A. Toepfer, Hoflieferant
Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.
Fabrik geruchloser Closets. Stettin.
Preise: ficht. Holz, roh 33, pol. 36 M., incl. eich. Holz, pol. 42, Desinfection Verpack. 2 M.
Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.
Vollständige illustr. Prs.-Crt. u. Beschreibung auf Wunsch gratis und franco.

Von frisch geb. Kalk,
„ „ „ **Cement,**
„ „ „ **Maurer-Gyps**
empfehle ich zu wesentlich herabgesetzten Preisen. Bei größeren Partien zu allerbilligsten Fabrikpreisen.
Fr. Richter.
große Wollweberstraße 37—38.

Gebr. Cohn.

Grünberg i. Schl.,
empfehlen ihr Fabrikat reellster
pr. Ahornholzstifte.

Mineralwasser-Apparate,

neuester Construction.
Tägliche Anfertigung 1000 Flaschen.
Preis 500 Mark unter Garantie liefert
Eugen Gressler, Halle a. S.

Wichtig für Damen!

Stickereien u. Trimming zur Garnirung von Wäschegegenständen, billiger wie im Laden — Proben sende ich auf Verlangen frei zu. — Durch die reiche Auswahl und genaue Zusammenstellung der Proben ist es jeder Dame möglich, die vollständige Garnirung der einzelnen Wäschegegenstände im Voraus zu bestimmen, gleichzeitig aber auch sich davor zu schützen, die Sachen nicht zu theuer einzukaufen, da sie sogleich einen Vergleich mit jeder andern Waare anstellen kann. — Ich hoffe hierdurch, etwas Neues und Practisches geschaffen zu haben, was jeder Hausfrau unentbehrlich werden muß, und bitte ich durch Verlangen der Proben, die ich überall gratis und frei zusende, sich von dem Practischen zu überzeugen — Für die Anerkennungen, die mir bisher dafür zugekommen sind, sage ich hierdurch gleichzeitig meinen Dank; durch fortdauernde Reellität und das Bestreben, stets neue und praktische Sachen meinen geehrten Kunden zu bieten, hoffe ich meinen Dank auch ferner durch die That zu beweisen.
Alfred Strauss,
Berlin, C., Jerusalemerstr. 26, eine Treppe.

Weiße Gardinen,

dopp. broché (Gelegenheitskauf), haltbarstes Fabrikat, empfehle:

⁸/₄ Mull-Gardinen, dopp. broché,	von 25 Pf. an,
⁸/₄ Zwirn-Gardinen „ „	von 30 Pf. an,
¹⁰/₄ „ „ „	von 40 Pf. an,
¹⁰/₄ Zwirn-Prima-Damast-Gardinen	von 50 Pf. an,
Englische Tüll-Gardinen . .	von 60 Pf. an

Reste für die Hälfte. Preise fest.
Gustav Lefèvre,
Reifschlägerstraße 6,
im Hause der Pelican-Apotheke.



Beste Duxer Salon-Kohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mk. Stückkohle, 38½ Mk. Mittel I, 23½ Mk. Mittel II, 12 Mk. ges. Schütte

Pechglanzkohle, Gaskohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mk. Stückkohle, 37½ Mk. Mittel I, 27½ Mk. Mittel II, 16 Mk. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —
K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Wir empfehlen in bekannt vorzüglichster Ausführung und in überraschend großartiger Auswahl

Damenhemden

in schweren guten Stoffen von **1 Mark 50 Pf.** an,

Herrenhemden

in schwerer guter Leinewand und Dowlas
von 1 Mark 75 Pf. an,

!Oberhemden!

in elegantesten bestsitzenden Facons **von 3 Mark 50 Pf.** an,

!!Chemisettes!!

in hochelegantem Oberhemdenschnitt **(ganz neu).**

Viele neue Frühjahrsfacons in Kragen u. Manchetten
für Damen, Herren u. Kinder.

!!Weiße höchst elegant gearbeitete Unterröcke von 2 Mark an!!

!!Weiße Unterröcke mit elegantesten Stickereien von 2 Mk. 75 Pf. an!!

Damen-Jacken und Beinkleider
in vorzüglichsten Negligeestoffen von 1 Mk. 75 Pf. an, sowie sämmtliche fertige Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten, **zu bedeutend ermäßigten, unbedingt billigsten, festen Preisen.**

Beachtenswerth!

Wir führen **nur in unserer eigenen Fabrik tatellos sauber aus besten Stoffen dauerhaft hergestellte Wäsche-Artikel, nicht mit den in sogenannten Ausverkäufen angebotenen schlechtesten Fabrikwaaren zu verwechseln.**
Die in unserm Hause befindlichen großartigen Arbeitsstuben gestatten genaueste sorgfältigste Ueberwachung der Arbeit, und billigste Herstellung der Waaren, so daß wir im Stande sind,
für vorzüglichste Haltbarkeit, auch der billigsten Artikel, **unbedingte Garantie** zu leisten.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.
E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.
E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.
E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.
Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Regenröcke

in eleganter Form, aus Doppelstoff mit **Gummi-Zwischenlage,** haltbarer und besser wie der schwerste Ledertuchstoff **mit Gummidecke** und zu gleicher Zeit als Sommerpaletots zu brauchen, empfiehlt von 36 M. an
A. Gaedke,
Stettin, Breitestraße 41—42.

Plötzlich durch eine rheumatische Erkältung der Knöchel war ich am Gehen durch die heftigsten Schmerzen verhindert, als mir ein durch den **Balsam Bilfinger*)** genesener Kranker denselben wärmstens empfahl, und kann ich pflichtmäßig bezeugen, daß meine **schleunige Genesung** durch dieses ausgezeichnete Mittel unter meinen Bekannten **allgemeine Sensation** erregte.
Berlin, 22. Oktbr. 1876.
Gustav Lyon,
Friedrich-Straße 163.
*) Zu beziehen durch Hofapotheker **A. Schlütter,** Schuhstraße 28.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln **Kleiderstoff** und
1 woll. **Damen-Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. großes Mohair-**Kopftuch,**
3 weiße **Damen-Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar Zwirn-**Damen-Handschuhe,**
1 weiß-seidenes **Damenhalstuch**
versendet alles zusammen gegen Postnachnahme 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** Berlin, Sebastianstraße 66.

!!Talmigold-Uhren!!

!!die besten u. billigsten der Welt!!
Für nur 15 **Mark** versenden wir eine hochfeine englische **Talmigold-Patentanker-Uhr** mit feinem und bestem Präcisionsanker-Werk, genau auf die Secunde richtig gehend, in schwerem prachtvoll gravirtem Talmigold-Gehäuse, Secunden-Zeiger und Email-Zifferblatt. Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantirt. Zu jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette mit Medaillon **gratis.** Diese Uhren stammen aus einer fallirten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 M. gekostet. Versendungen geschehen prompt gegen Postvorschuß oder vorherige Geldeinsendung durch das **„Uhren-Exporthaus"** von **Blau & Kann, Wien.**
Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner **„präparirten Asphalt-Klebepappe".** Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart. Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch
Louis Lindenberg,
gr. Lastadie 79.

Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich:
Füchse-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh-, Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und **Kalbfelle** etc. etc. kauft zu höchsten Preise
D. Kölner.
Fell- und Rauchwaarenhandlung,
Leipzig, (v. 1. April ab Brühl 54—55)
Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Es gelang mir endlich, eine für mich passende und billige Wohnung auf längere Zeit zu miethen. Dies ermöglicht mir, mein Streben, den Kreis meiner Kundschaft noch mehr auszudehnen, mit größerem Eifer fortzusetzen. Ich reparire daher Uhren sowie **Spielwerke** mit größter Akkuratesse gegen sehr **geringe Vergütigung.**
Brodaez, Uhrmacher,
große Wollweberstraße 53, part.

Berlin, W. **13, Jägerstrasse 13**
Speil's Hôtel,
vorm. Schmelzer.
Nahe d. kgl. Theatern, Linden, Museen.
Freundl. Zimmer, monatl. v. 10 Thlrn.

G. Hinterpohl,

Tapezier und Dekorateur,
Breitestraße 55, 3 Tr.,
empfiehlt sich zu allen vorkommenden Arbeiten in und **außer dem Hause.**

Ein tüchtiger
Eisen-Vergolder

erhält bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Eisengießerei- u. Maschinen-Fabrik von **Münster & Co.,**
Cammin i/Pomm.
Ebenfalls findet auch ein **tüchtiger Former** daselbst Beschäftigung.

Ein unverheiratheter, cautionsfähiger **Müller** sucht per sofort oder später Stellung als
Bescheider oder Geschäftsführer.
Näheres bei **P. Arndt,** Grab- und Mühlstein-Fabrikant in Cöslin.

Hypothekengelder in jeder Höhe auf feine Grundstücke in guter Gegend vermittelt
Richard Büll, Rosengarten 62.

Stett. Stadt-Theater.

Freitag, den 11. April, bleibt das Theater geschlossen.
Sonnabend, den 12. April:
Letzte Vorstellung zu ermäßigten Preisen in dieser Saison.
Prinz Friedrich von Homburg in der Schlacht bei Fehrbellin.
Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von H. v. Kleist.
Prinz Friedrich von Homburg Direktor A. Barena.